



Den Trainings-Point **Frust-Abbau** absolvieren alle Jugendlichen gerne. Hier dürfen sie ihre Enttäuschung auf einen Porzellan-Teller schreiben und diesen gegen eine Holzwand schmettern. Mit dem Teller schien auch die Wut in Scherben zu brechen.

Befragung und Bilder: Monika von der Linden

«Ich wünsche mir weniger Streit»

Auf dem Altstätter Gesa-Areal wurde in diesem Jahr zum ersten Mal ein «Respect-Camp» errichtet. Insgesamt 850 Jugendliche wurden an zwei Tagen (gestern und heute) gruppenweise durch den Parcours geführt und setzten sich in kreativer Weise damit auseinander, wie Respekt und Frieden geschaffen oder Gewaltbereitschaft begegnet werden kann. Unsere Zeitung hat sich im Camp umgehört und herausgefunden, welche Themen die Jugendlichen bewegen. Gegenseitig Respekt zu zeigen, heisst für den grössten Teil der Jugendlichen, zu akzeptieren, wenn jemand anders ist. Ausserdem sind sie überzeugt, dass sich Konflikte nicht in einer Schlägerei lösen lassen. Toleranz zu zeigen, ist für alle Befragten wichtig.



Shkëlqim Januzi aus Altstätten ist ein Muslim: Ich finde es gut, dass wir das Respect-Camp besuchen. Ich schaue mir in den Zelten an, wie ich bei Gewalt reagieren kann. Ich möchte Einfluss darauf nehmen, wie andere Jugendliche auf mich reagieren. Deshalb möchte ich mit ihnen meine Freizeit verbringen.



Jasmin Zeller aus Altstätten ist katholisch: Ich bin mit der Vorstellung gekommen, wir lernen, miteinander und ohne Gewalt umzugehen. Ich finde es wichtig, niemanden wegen der Religion auszuschliessen. Ich tue so, als hätten alle in unserer Klasse die gleiche Religion. So wird keiner ausgeschlossen.



Domenico Longobarde aus Altstätten ist katholisch: Ich habe heute in einem Zelt erlebt, dass über Schweizer positiver geredet wird als über Ausländer. Ich bin Italiener und mir ist es gleich, was andere sagen. Ich habe genug Freunde, die mich akzeptieren. Ich finde es nicht gut, schnell jemanden zu verurteilen.



Edith Rohner aus Altstätten ist katholisch: Ich bin mit meiner Schulklasse ins Respect-Camp gekommen, weil das Thema das ganze Schulleben betrifft. Ich möchte vorbeugen und sensibilisieren. Für meinen Unterricht sehe ich eine Unterstützung in der politischen Bildung, gerade mit Blick auf die Wahlen.



Samuel Lutz aus Lüchingen ist katholisch: Über meine Religion weiss ich viel, über andere eher wenig. Was ich kenne, wie zum Beispiel die Pflicht zu fasten, kann ich nicht verstehen. Ich lasse aber jeden so leben, wie er sein möchte. Ich glaube nicht, dass es wegen des Camps weniger Schlägereien gibt.



Marion Heeb ist OK-Mitglied und katholisch: Ich bin fasziniert, wie sich die Jugendlichen auf das Respect-Camp einlassen. Sie machen gut an den Training-Points mit und diskutieren angeregt. Mir gefällt sehr gut, dass sie das Programmheft ausfüllen. Meine Erwartungen an das Camp werden erreicht.



Cassandra Wüst aus Altstätten ist evangelisch-reformiert: Ich habe eine SMS geschrieben, die nun jeder an der elektronischen Säule lesen kann: «Ich bin glücklich, weil Raphi die beste Freundin der Welt ist.» Damit zeige ich meiner Freundin Respekt, weil ich öffentlich zu ihr stehe.



Uwe Rohloff ist Helfer und katholisch: Ich betreue den Posten Frust-Abbau und animiere die Jugendlichen dazu, ihre Wut raus zu lassen und den Teller an der Wand zu zerschmettern. Ich erlebe sie danach als wesentlich entspannter, als ob sie von ihrem Frust richtig befreit sind.



Sevvhane Januzi aus Altstätten ist Muslima: Ich hatte sofort eine Idee, was ich auf den Teller schreiben würde und konnte es kaum erwarten, ihn gegen die Wand zu werfen. Hinterher habe ich mich besser, richtig befreit gefühlt. Zu Hause schreie ich immer in ein Kissen. Das hier war aber besser.



Aleksandra Dukic aus Altstätten ist serbisch-orthodox: Mir gefällt das Respect-Camp sehr gut. Als Serbin fühle ich mich hier – wie in der Schule – gut akzeptiert. Ich wünsche mir, dass unsere Klasse hinterher nicht mehr so viel miteinander streitet, sondern wie eine Familie zusammenhält.



Sonja Hasler aus Altstätten ist katholisch: Ich habe es als eine gute Idee empfunden, dass wir mit der Schule ins Respect-Camp gehen würden. Ich möchte hier lernen, was zu tun ist, wenn Streit und Gewalt aufkommen. Unter Respekt hatte ich mir Strenge vorgestellt. Hier ist es aber ganz locker.



Theres Affolter ist OK-Mitglied und katholisch: Das Respect-Camp ist sehr gut angelaufen. Ich habe das Gefühl, dass es den Jugendlichen hilft, Vorurteile abzubauen. Zumindest bekommen sie Anregungen, um über Respekt und Gewaltlosigkeit nachzudenken und miteinander zu diskutieren.